

Schaffens. Nennenswert sind v. a. die Grabmäler für die Komponisten →Max Josef Beer, 1909, und →Theodor Leschetitzky, 1926 (beide Zentralfriedhof, Wien). Stilist. tradierte Z. die neobarocken Ideale seines Lehrers Tilgner, jedoch in einer härteren und spröderen Manier, verbunden mit secessionist. Zügen und später mit verblockenden und neusachl.-modernen Tendenzen. Z.s Stärken lagen im Klein- und Mittelformat, bei größeren Dimensionen stieß er mitunter an seine Grenzen. Er war ab 1915 Mitgl. der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens (Künstlerhaus).

Weitere W.: A. Böhrer, 1901 (Kapfenberg); Moses, 1908 (Wallfahrtskirche, Göstritz); Puttobrunnen, 1924/25 (Lindenhof, Wien 18); Porträtre relief Emanuel Herrmann, 1928 (Bundeshandelsakad., Graz); Mutter mit Fruchtkorb und Knaben, 1931 (Sever-Hof, Wien 16); Hl. Anna, 1936 (ehemaliges Familienasyl St. Anna, Wien 21); Büsten: Adalbert Stifter (Dt. Bücherei, Leipzig), Erzbg. Rainer (Wien Mus.); Grabmäler: Kommunalfriedhof (Salzburg), Zentralfriedhof, Döblinger Friedhof, Stammersdorfer Zentralfriedhof (alle Wien).

L.: NWT, 11. 12. 1938; *Die Wr. Ringstraße 9/1–3*; *Kosel I*; *Thieme-Becker*; *C. Almeroth, Wie die Bruckner-Büste entstand, 1899 (Nachdruck 1979)*; *H. Pemmer – N. Lackner, Der Döblinger Friedhof, 1947*; *M. Poch-Kalous, in: Geschichte der bildenden Kunst in Wien. Plastik in Wien, 1970, S. 228*; *G. Kapner, Freiplastik in Wien, 1970, passim*; *W. Kilitischka, Grabkult & Grabskulptur in Wien und NÖ, 1987, s. Reg.*; *B. Haubold, Die Grabdenkmäler des Wr. Zentralfriedhofs von 1874 bis 1918, phil. Diss. Münster, 1989*; *Die Wr. Hofburg 1835–1918, ed. W. Telesko, 2012, S. 335*; *Wien Geschichte Wiki (Zugriff 27. 7. 2021)*; *Pfarr Alservorstadt, Pfarre Grinzing, beide Wien.*

(W. Krause)

**Zeska** Carl Edler von, Schauspieler und Regisseur. Geb. Hamburg, Freie Stadt (D), 31. 10. 1862; gest. Wien, 18. 7. 1938 (Ehrengrab; Zentralfriedhof); evang. AB. – Sohn des dän. Off. Franz v. Z. und seiner Frau Caroline v. Z., geb. Schmiegelow, Vater von Alfons Edler v. Z. (geb. Prag, Böhmen / Praha, CZ, 11. 12. 1890; gest. Wien, 1975) und Philipp Edler v. Z. (geb. Wien, 27. 4. 1896; gest. ebd., 5. 8. 1977), der gem. mit Karl Eidlitz 1930 Gründungsmitgl. des Burgtheaterstudios war; verheiratet mit Else Edle v. Z., geb. Kühnel. – Z. sollte nach Wunsch des Vaters eine Kaufmannslehre absolv., wirkte jedoch ab 1879 an Dilettantenbühnen und debüt. ohne dram. Ausbildung am Hamburger Concordia-Theater als Peti in „Der Zigeuner“ (→Alois Berla). Danach schloss er sich reisenden Ges. an. Dank seiner Theateroutine und natürl. Spielweise erhielt er 1881 ein erstes fixes Engagement am Lobe-Theater in Breslau, das er bereits nach einem Jahr wieder verließ. Nach Auftritten am Sommertheater

Hamburg, Stadttheater Lübeck, Residenztheater Hannover, Thalia Theater Hamburg und dem Carltheater in Wien war er 1886–92 als Bonvivant und Liebhaber am Prager Dt. Landestheater engag. Im September 1892 gastierte er erfolgreich unter →Max Burckhardt als Ernst (→Michael Klapp, „Rosenkranz und Gildenstern“), Victor v. Berndt (Gustav v. Moser, „Der Veilchenfresser“) sowie Stabsarzt Schäfer (Moser – →Franz Schönthan v. Pernwaldt, „Krieg und Frieden“) am Hofburgtheater in Wien und erhielt einen Vertrag als Nachfolger Robert Hübners. Sein Repertoire umschloss neben Bonvivants und Liebhabern auch Helden sowie kom. Rollen. Z.s Vielseitigkeit, sein darsteller. Realismus, gewinnender Humor, ungekünsteltes Temperament und sein durchgeistigtes Spiel machten ihn zu einem Vertreter des „alten Burgtheaters“. Seine wichtigsten Charakterrollen umfassten, neben Victor v. Berndt, Bolz (Gustav Freytag, „Die Journalisten“), Keßler (Hermann Sudermann, „Die Schmetterlingsschlacht“), Don Mendo (Calderón, „Der Richter von Zalamea“) und Hermann, Kosinsky (Schiller, „Die Räuber“). 1907 war Z. Regisseur des gem. mit Otto Eisen-schitz verf. Schwanks „Schmetterlinge“ im Rahmen der Matinee für den Johann-Strauß-Denkmal-Fonds im Theater an der Wien. Daneben unterrichtete er 1907–09 an der Schauspiel- und Opernschule Otto. 1913 wirkte er als Regisseur und Hauptdarsteller im Stummfilm „Johann Strauß an der schönen blauen Donau“, wofür er – gegen Zahlung von 400 Kronen an das Pensionsinst. des Hofburgtheaters – eine Sondererlaubnis vom Obsthofmeisteramt erhielt. Z. gastierte an vielen dt. Bühnen, in Schweden und Italien, zudem spielte er an fast jedem größeren Wr. Theater, so auch an der Oper und am Theater an der Wien. →Johann Strauß (Sohn) bezeichnete ihn als seinen besten Eisenstein. 1898 wurde Z. Hofschauspieler, 1917 Regisseur und 1925 Ehrenmitgl. des Burgtheaters. 1932 feierte er mit seinem 40-jährigen Bühnenjubiläum, einer Festauff. von Ludwig Fuldas „Zwillingsschwester“ (Regie und Rolle des Gf. Parabosko), seinen Abschied von der Bühne. Danach wirkte er in Filmen mit (1933–35) und trat in Schauspiel- und Operettenproduktionen des Rundfunks auf (1934), wobei er gem. mit pensionierten Kollegen für die Hörer die Illusion schuf, als „säße man im Burgtheater“. Z. war u. a. Träger bulgar., dt., schwed., pers. und türk. Orden, des Ritterkreuzes des Franz-Joseph-Ordens